



Predigten – von Hauptpastor Alexander Röder

500. Gedenktag der Reformation 31. Oktober 2017

Liebe Schwestern und Brüder,

ein großer Tag in der Geschichte, was auch immer sich historisch am 31. Oktober 1517 in Wittenberg zugetragen haben mag. Luthers 95 Thesen haben einen Sturm entfacht, der die alte Ordnung in Europa erheblich durcheinandergewirbelt hat. In der Folge ist es nicht nur zur beklagenswerten Spaltung der westlichen Kirche gekommen, sondern auf beiden Seiten der Konfessionsgrenze wurde reformiert, und das heißt bewahrt und gleichzeitig verändert, an Überkommenem festgehalten und gleichzeitig erneuert.

Was feiern wir an diesem Tag 500 Jahre nach Beginn der Reformation? Den Rückblick auf komplexe theologische Erkenntnisse, die heute immer weniger Menschen interessieren, von denen viele gar nichts mehr wissen und sie auch nicht auf ihr Leben oder ihren Glauben beziehen wollen? Den Stolz auf Luthers Sprachkraft und seine großartige Bibelübersetzung? Die entdeckte Freiheit von der Bevormundung durch die Kirche? Oder einfach das Glück, evangelisch zu sein?

Ein amerikanischer lutherischer Theologe hat sich in Sachen Offenheit und Derbheit Martin Luther zum Vorbild genommen und über den Reformationstag gesagt, dass es Zeit sei, dieses Ereignis der westlichen Christenheit und der innereuropäischen Nabelschau zu begraben, weil wir heute in einer völlig anderen Welt leben und darum auch als Kirche vor völlig anderen Herausforderun-

...

gen stehen, als dass wir – wie er sagt eine „Knackwurst aus dem 16. Jahrhundert Jahr für Jahr wieder aufwärmen“. Harsche Kritik und harte Worte.

Wir sind auf dem Weg in ein religionsloses Zeitalter, hat Dietrich Bonhoeffer geschrieben, und unser westliches Christentum als eine Vorstufe der vollkommenen Abwesenheit von Religion verstanden. Bonhoeffer hatte nur bedingt Recht. Es gibt vermehrt Religionslosigkeit, aber die Religion stirbt nicht aus, sondern wandert aus den Institutionen aus und wird nicht mehr selbstverständlich in der Gemeinschaft der Kirche gelebt.

Was bedeutet das für die Kirche? Wie feiern wir die Gegenwart Gottes unter uns? Wie verkünden wir seine Liebe, seine Hingabe und wie reden wir von ihm? „Christus allein“ ist eines der Kernwörter der Reformation. Wir sollten das heute anders formulieren und fragen: „Wer ist Jesus Christus heute?“ – für uns, für unsere Stadt, unser Land, diese multireligiöse und globalisierte Welt, in der Partikularismus, Nationalismus, vor allem aber der Ich-ismus trennen, statt zu verbinden, und wir zunehmend erleben, dass Religionen insgesamt von Äußerungen oder Taten ihrer radikalen Ränder beurteilt werden.

Wer ist Jesus Christus heute? Er ist derjenige, der Grenzen niederreißt und Gottes Arme weit öffnet, um ausnahmslos jedes lebende Wesen willkommen zu heißen und zu umarmen. Das ist der Jesus des Evangeliums, der mit Pharisäern und Zöllnern gleichermaßen zu Tisch sitzt und isst, mit schmierigen Reichen und schmutzigen Armen, mit seinen wankelmütigen Jüngern am Abend vor dem Verrat durch einen seiner Jünger ebenso wie den niedergeschlagenen Jüngern in Emmaus – und mit uns heute als Geber und Gabe gleichermaßen. Das ist der Jesus für heute – Er sagt: Kommt – ich bin da für euch. Ich schenke euch mich selbst.

...

...

Es ist der furchtlose Jesus, der Aussätzige berührt und Sünder umarmt, der partiisch ist und für die Armen eintritt, aber auch schweigt, obwohl Pilatus ihm mit Gewalt und Tod droht. Das ist der Jesus für heute. Er sagt: Kommt – ich stehe an eurer Seite.

Es ist der menschliche Jesus, der uns in seiner Menschlichkeit einen Gott zeigt, wie Gott für uns sein will und wie wir als Menschen Gott brauchen. Das ist der Jesus für heute, und so sagt er sich zu, mitten unter uns zu sein, wenn wir zusammenkommen, um uns zu lehren und auf uns zu hören, uns zu nähren und uns auszusenden in die Welt unseres Alltags.

Wir müssen neu denken, wie wir von Jesus reden und was wir von ihm glauben für uns, für die Kirche und die Welt da draußen, zu der wir auch gehören, und die eine Antwort unseres Glaubens erwartet.

Wir müssen überdenken, wo wir immer wieder Grenzen ziehen und Menschen ausschließen, wo wir Angst haben, Macht aufzugeben und Strukturen zu hinterfragen, wo wir Gott einpassen in das Bild, das wir von ihm haben, und ihm damit die Größe und die Fähigkeit absprechen, durch seinen Geist auch uns zu wandeln und als Kirche völlig neu zu formen – vielleicht zusammen mit Menschen, von denen wir gar nicht fassen können, dass sie zu uns gehören, dass sie zu Christus gehören.

Der Reformationstag ist eine großartige Gelegenheit zu bedenken, wo wir vor Jesus Christus Mauern bauen, damit er uns nicht erreicht und ja nicht wandelt.

Es ist eine großartige Gelegenheit, uns zu öffnen, damit wir erneuert werden durch Gott und unser Vertrauen zuerst auf seinen verstörenden Geist setzen, der Horizonte weitet und uns Gottes kommendes Reich tatsächlich wieder ersehen lässt.

...

...

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.